

IV

München, 28. August 1912

Wir brauchen, um zu den Aufgaben dieses kurzen Vortragszyklus zu kommen, solche Vorstellungen, wie wir sie gestern gewonnen haben, und noch einige, die wir eben haben müssen, wenn wir charakterisieren wollen, was vorgestern in dem programmatischen Vortrage angedeutet worden ist.

Sie werden finden, dass überall, wo in der Literatur oder sonstwo von der "Initiation" gesprochen wird, irgendwie jenes Rätsel berührt wird, das allem Menschlichen so naheliegt: das Rätsel vom Tode. Und Sie werden finden, dass in alle dem, was man "Berichte" nennen könnte, darauf hingewiesen wird, dass der zu Initiierende auf einer gewissen Stufe so etwas durchzumachen hat - in einer etwas anderen Form, wie es der Durchgang durch die Pforte des Todes eben ist. Diese Berichte beruhen für den Okkultisten tatsächlich auf Wahrheit. Denn die Erfahrungen, die beim Aufstieg in die geistigen Welten durchzumachen sind, berühren sich mit denselben Erfahrungen, die der Mensch durchzumachen hat beim naturgemässen Uebergange vom Leben im Sinnesleibe zu jenem andersartigen Leben, das in einer ganz anderen Umhüllung stattfindet zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Wenn man so recht herankommen will an dasjenige, um was es sich

dabei handelt, so muss man zuerst fragen: "Als was weiss sich denn eigentlich der Mensch im gewöhnlichen Leben?" Es ist vielleicht nicht gerade interessant, eine so abstrakte Frage aufzuwerfen; aber zum Verständnis des Initiationsvorganges ist es schon notwendig, diese Frage ins Auge zu fassen: Als was weiss sich denn die Seele?

Was sie während des Schlafes ist, das weiss ja die Seele nicht; denn entweder verläuft der Schlaf in Bewusstlosigkeit, oder aber es spielen herein in den Schlaf Träume, die ja erst durch den Okkultismus gedeutet werden müssen, wenn man sie in der richtigen Weise verstehen will. Bei der Frage: "Was ist sich der Mensch? Was ist seine Seele im gewöhnlichen Sinnensein?", kann also doch nur die Frage des Tageslebens in Betracht kommen. Nun wissen wir, dass zunächst jene Tore da sind, welche wir unsere Sinnesorgane nennen, durch welche die Farben- und Lichtwelt, die Tonwelt, die Geruchwelt, Wärme und Kälte usw. in unsere Seele hereinströmen; und was wir im Sinnensein "unsere Welt" nennen, ist ja im Grunde genommen nur eine Zusammenfassung alles dessen, was eben durch die Tore unserer Sinne einströmt. Dann haben wir das Instrument unseres Verstandes, unserer Empfindungen, unseres Wollens; mit dem verarbeiten wir, was in der äusseren Welt uns entgegentritt. Es treten in unserer Seele auf Begierden, Wünsche, Strebungen, Befriedigungen, Unbefriedigungen, Beseligungen, Enttäuschungen usw., und wenn wir den ganzen Umfang dessen, als was sich der Mensch weiss, eigentlich ins Auge fassen, so ist es alles dieses. Wenn man für das gewöhnliche Leben erkennen will, was "Innenwelt" ist, so kann man eigentlich nichts anderes anführen als die Summe dessen, was jetzt charakterisiert worden ist. Dabei kann sich der Mensch auch von aussen betrachten. Er kann seinen Leib betrachten. Er wird sich

bewusst durch die mannigfaltigsten Tatsachen, die jetzt nicht im einzelnen ausgeführt zu werden brauchen, dass er seinen Leib als sein Werkzeug für das wache Tagesleben während des Lebens zwischen Geburt und Tod anzusehen hat. Es spielen in dieses Leben Sehnsuchten herein, die wir schon berührt haben; es spielt herein die Sehnsucht zu wissen, was der Mensch eigentlich ist innerhalb der Grenzen von Geburt und Tod, die Sehnsucht, herauszukommen aus dem, was man das Lebensdunkel nennen könnte. Aber darüber hinaus hat eben der Mensch zunächst nichts, hat zunächst nicht im gewöhnlichen Sinnensein Erlebnisse. Seine Erlebnisse sind eben so, dass die auf und ablaufenden Triebe, Begierden, Sinnesempfindungen, Vorstellungen, Verstandeskombinationen usw. das wache Tagesleben erfüllen. Nun knüpfen wir daran dasjenige an, was uns am Schlusse unseres gestrigen Vortrages entgegengetreten ist.

Da haben wir darauf aufmerksam gemacht, wie der Mensch, wenn er an die Grenze zwischen Sinnensein und Geistessein kommt, seine Vorstellungen ändern muss, wie er zurücklassen muss, was er gedacht hat über Hässlich und Schön, über Wahr und Falsch, über Gut und Böse, weil diese Begriffe eine ganz andere Bedeutung und einen nach ganz anderen Richtungen hingehenden Wert erhalten, wenn man die geistigen Welten betritt. Daraus schon können wir eine Idee bekommen, wie wir uns wandeln müssen, wenn wir in die geistigen Welten eintreten wollen. Nun, nachdem wir beobachtet haben, als was sich der Mensch weiss im wachen Tagesleben zwischen Geburt und Tod, können wir uns mit Beziehung auf das gestern Gesagte einmal fragen: Was kann der Mensch von allem dem, als was er sich so weiss, mitnehmen über die Grenze, wo der Hüter der Schwelle steht? Was kann er von allem, was er an Trieben, Begierden und Leidenschaften im Sinnesein erlebt und erfährt,

von seinen Empfindungen und Vorstellungen, von Verstandesbegriffen und Urteilen, die er durchmacht, mit hinübernehmen über die Grenze, wo der Hüter der Schwelle steht? - Ja, es gehört zu den ersten Schritten der Initiation, dass der Mensch erfährt: Von allem dem, was man so anführen kann, was man selber ist, kann man nichts mitnehmen! - Und es ist nicht etwa übertrieben oder paradox gesprochen, sondern wörtlich wahr gesprochen, wenn man sagt: Von allem, worüber man eigentlich im Sinnessein reden kann, kann man gar nichts in die geistige Welt mit hinübernehmen; sondern man muss alles zurücklassen an der Grenze, an welcher der Hüter der Schwelle steht.

Aber machen Sie sich nunmehr eines klar: An allem dem, was man da a l s s i c h weiss im Sinnensein, haftet doch eines - ein höchst Erhebliches haftet daran, und zwar wirklich das, worauf es ankommt bei den Schritten der Initiation. Es haftet daran, dass man alles das liebt und gern hat, und dass man gar nicht einmal auskommt, wenn man den gewöhnlichen, etwas unsympathischen Begriff des "Egoismus" darauf anwendet. Dadurch ist man nicht fertig, dass man sagt: Der Mensch soll seinen Egoismus ablegen, dann wird er selbstlos hinüberkommen in die Region der geistigen Welt. Das ist, wenn man trivial sprechen darf, leicht gesagt. Aber dieser Egoismus ist in den geheimen feineren Gliederungen seines Wesens innig zusammenhängend mit dem, was wir nicht nur egoistisch wertvoll halten im Leben, sondern wertvoll halten m ü s s e n , weil wir dadurch M e n s c h sind in der Welt, in der wir uns aufzuhalten haben. Wir sind Menschen dadurch, dass wir zusammenhalten können, was wir erfahren, und dass wir in einer gewissen Weise darüber denken können, dass wir erleben können. Durch das alles sind wir die Menschen, die wir sind. Und was wir Tüchtiges leisten können im gewöhnlichen Sin-

nensein, das leisten wir dadurch, dass wir wertschätzen diese unsere Fähigkeit, zusammenzuhalten in unserer Persönlichkeit, in unserer Individualität, was wir erleben. Und würden wir das nicht wertschätzen, was wir erleben, so würden wir Faulenzer oder träge Menschen im Leben werden und nichts für die gewöhnliche Welt erreichen. Es wäre daher oberflächlich zu sagen: Der Egoismus ist unter allen Umständen als etwas Schädliches anzusehen. Denn in seiner feineren Gliederung bedeutet er die Kraft, welche den Menschen vorwärts treibt in der Welt, in der er nun einmal inkarniert ist. Und dennoch: es muss das alles abgelegt werden, es muss zurückbleiben, muss aus dem einfachen Grunde zurückbleiben, weil es ungeeignet ist für die Welt, die wir betreten müssen. Wie unser Sinnesleib ungeeignet ist für ein Eisenbad von 900° C, so ist das, was wir unser "Selbst" nennen, mit dem, was wir lieben in der gewöhnlichen Welt, ungeeignet in der geistigen Welt. Und man muss es aus dem Grunde zurücklassen, weil einem etwas Aehnliches passieren würde, wie es unserem sinnlichen Leib passieren würde, wenn wir uns in ein Eisenbad von 900° C hineinstürzen würden: wir würden keinen Aufenthalt darin haben können, würden darin zugrunde gehen.

Nun wird Ihnen ein Gedanke auftauchen, der ganz selbstverständlich ist, der nur in seiner Tiefe erfasst und erfüllt werden muss, der Gedanke: "Wenn ich nun alles ablege, was ich bin, wovon man überhaupt reden kann im Sinnensein, was bleibt mir denn dann eigentlich? Kann ich denn dann noch selber hineingehen, wenn ich mich zuerst ablegen muss?" Das ist es, dass der Mensch nichts von dem, wovon er weiss, dass er es ist, in die übersinnlichen Welten mit hineinnehmen kann, und dass alles, was er in diese Welten hinein mitnehmen kann, etwas ist, wovon er nichts weiss in der gewöhnlichen Welt. Das sind die verbor-

genen, in den Untergründen der Seele liegenden Daseinselemente, die in dem Menschen darinnenstecken, von denen er nichts weiss. Und die müssen so stark sein, dass der Mensch aus dem, wovon er nichts weiss, in die geistigen Welten das Nötige hineinbringt, wenn er alles das, wovon er weiss, draussen ablegen muss. Um den Gedanken, oder besser gesagt, die Empfindung recht gründlich zu erfassen, verbinden Sie das, was eben gesagt worden ist, mit dem gewöhnlichen Todesgedanken. Es ist nur selbstverständlich für das gewöhnliche Sinnesleben, dass der Mensch alles das, als was er sich bezeichnen kann, liebt. Und weil er nichts weiter von sich weiss, so hat er bei der Unsterblichkeitssehnsucht die Sehnsucht, das zu behalten, was er im Sinnen sein liebt. Deshalb kann der Schauer so gross werden, und es kann eine Furcht-Erfülltheit eintreten vor der geistigen Welt, weil der Gedanke auftauchen muss: "Du gehst in ein wesenloses Unbestimmtes hinein, denn du weisst nicht, ob du dich darinnen bewahren kannst; denn das, wovon du weisst, geht dir verloren!"

Nun gehört es zur Initiation, dass das, was in den verborgenen Untergründen der Seele liegt an Daseinselementen, schon während des Sinnenlebens heraufgeholt und zum Bewusstsein gebracht ist. Das geschieht zum Teil durch die Mittel, welche geschildert sind in "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?", indem aus den Untergründen der Seele ins Bewusstsein heraufgehoben werden Erlebnisse, die gleichsam als ein verdichtetes, verstärktes Seelenleben herauskommen. Und dieses verdichtete, verstärkte Seelenleben, wovon man sonst nichts weiss, das kann hinübergehen in die geistige Welt. Daher bereitet man sich durch Meditationen, Konzentrationen, durch das, was im "Hüter der Schwelle" genannt ist das "gedankenkräftige Verhal-

ten der Seele", darauf vor, etwas mit hinüberzunehmen in die geistige Welt, etwas dort drüben sein zu können.

Was geschieht denn aber mit dem, was man abgelegt hat?

Das ist nun etwas ausserordentlich Wichtiges. Zunächst könnte man, wenn man bildhaft, anschaulich schildert, wirklich sagen: Das, wovon man reden kann im Sinnensein, wovon man weiss, das legt man an der Grenze beim Hüter der Schwelle ab, wie wenn man seine Kleider ausziehen und ohne Kleider hinübergehen würde in bezug auf alles Seelische in die geistige Welt. Bildhaft ist das ganz richtig gesprochen. Aber die Initiation macht es notwendig, dass nicht bloss dies geschieht, sondern dass noch etwas anderes geschieht: dass man zwar sein Selbst und alles, was an einem ist, ablegt, aber doch etwas davon mitnimmt. Sonst verliert man nämlich allen Zusammenhang mit dem Sein, von dem man einzig und allein früher gewusst hat. Also man muss doch etwas mitnehmen! Wir stehen also vor einem Widerspruch, der allerdings ein sehr leicht lösbarer ist: dass wir alles zurücklassen sollen - und doch von dem Zurückgelassenen etwas mitnehmen sollen. Sie werden es leicht verstehen, wenn ich es vergleiche mit einer Erscheinung des gewöhnlichen Lebens, was es der Seele ist, wenn sie diesen Vorgang durchmacht. Es gibt im Leben auch einen ähnlichen Vorgang, den wir mit diesem andern, obwohl er viel empfindungskräftiger, viel vehementer ist, vergleichen können. Das ist der Vorgang, wenn wir uns an etwas erinnern, was wir im Leben erlebt haben. Was Sie gestern erlebt haben, das haben Sie zurückgelassen; aber Sie haben es in der Erinnerung mit sich genommen. Darauf kommt es an: dass man sich durch die vorhergehenden Meditationen, Konzentrationen usw. so bereit gemacht hat, dass man, wenn man über die Schwelle in die geistigen Welten hinüberkommt, die Kraft hat, in einer über-

s i n n l i c h e n Erinnerung f e s t z u h a l t e n, was man zurückgelassen hat. Ist man nicht in der entsprechenden Weise vorbereitet, so hat man diese Kraft nicht, um sich daran zu erinnern. Dann ist man aber für sein Bewusstsein ein Nichts, weil man nichts weiss von sich. Das ist es: dass man sich durch übersinnliche Erinnerung, wenn man in der geistigen Welt drinnensteht, erinnert an das, was man zurückgelassen hat. Sonst kann man nichts mitnehmen als diese Erinnerungen. Und dass man sie mitnimmt, das bewahrt einem das, was man nennen könnte die Kontinuität, die Erhaltung des Selbstes. Auch im gewöhnlichen Leben geht einem der Zusammenhang des Bewusstseins und damit das eigentliche Selbst verloren, wenn man Dinge, an die man sich erinnern sollte - sagen wir: vieles in seinem Leben - einfach auslöschen muss aus seinem Bewusstsein und krankhaft vergessen hat. An der fortlaufenden Erinnerung hängt vieles im gewöhnlichen Leben, an der Erinnerung im Übersinnlichen Leben - die Erinnerung an das gewöhnliche Leben zu bewahren - hängt alles, was die ersten Schritte der Initiation möglich macht. Diese Erinnerung ist eben möglich - und sie tritt durch die Initiation ein, und von ihr aus können Sie wieder den Faden hinüberziehen nach dem Rätsel des Todes.

Wenn der Mensch durch den Tod hindurchgeht, so hat er zwar nicht dieselben Kräfte, die er durch die Initiation erwirbt, aber in gewisser Weise bekommt er Kräfte, wenn er seinen Leib ablegt, indem ihm andere Wesen der übersinnlichen Welt helfen. Er bekommt die Möglichkeit, die Erinnerung für das zu bewahren, was er vergessen hat, indem er seinen Leib abgelegt hat. Und jetzt haben Sie im Realen die Möglichkeit, sich auf die Frage zu antworten: "Was bleibt von meinen Seelenerlebnissen, wenn ich durch die Pforte des Todes durchgegangen bin? Wie lebt die

Seele weiter?" Das ist die allerwichtigste Frage, und Sie haben durch die Erfahrung der Initiierten die Antwort: Die Seele lebt weiter, weil in den tiefen verborgenen Untergründen der Seele Kräfte sind, die in der Erinnerung festhalten können, was erlebt ist. "Unsterblich sein" heisst: die Kraft haben, in der Erinnerung das abgelebte, das vergangene Dasein bewahren zu können. Das ist die eigentliche Definition der menschlichen Unsterblichkeit. Durch die Initiation wird der Beweis erbracht, der Erfahrungsbeweis, dass im Menschen Kräfte leben, die nach Ablegung des sinnlichen Leibes erinnern können an alles, was der Mensch im Sinnensein und überhaupt erlebt hat. So bewahrt sich der Mensch selbst durch die Zukunft hindurch, so erlebt er sein früheres Sein als Erinnerungen im zukünftigen Sein. Fühlen Sie die ganze Gewalt des Gedankens, der sich durch die Initiation ergibt, und der ausgesprochen werden konnte in den Worten: "Das Menschenwesen ist von solcher Art, dass es durch die Kräfte der übersinnlichen Erinnerung sein eigenes Wesen durch die zukünftigen Zeiten trägt". Wenn Sie diesen Gedanken fühlen, ihn hineinfühlen in die Leerheit des Weltenalls, so, dass Sie sich vorstellen die sich selbst durch die Ewigkeiten tragende Seele, dann haben Sie eine viel bessere Definition dessen, was man eine "Monade" nennt, als sie durch irgend welche philosophische Begriffe gegeben werden könnte. Denn dann fühlen Sie, was eine Monade, ein in sich geschlossenes, sich selber tragendes Wesen ist. Ueber diese Dinge sind denn doch nur Vorstellungen zu gewinnen durch die Erfahrungen der Initiation.

Das ist erst die eine Seite dessen, was ich Ihnen geschildert habe. Wir müssen die ersten Schritte der Initiation noch genauer betrachten, wenn wir erfüllend zu dem kommen wollen, was uns Vorstellungen geben kann über die Initiation. Nehmen

wir an, ein Mensch habe durch gedankenkräftiges Verhalten seiner Seele - oder mit einem Fremdwort - durch Meditation es dahin gebracht, dass er ausserhalb seines physischen Leibes wahrnehmen kann, dass er zunächst wahrnehmen kann in seinem elementarischen oder ätherischen Leibe. Erlebt wird dieses Wahrnehmen in jenem Leibe, der enger gebunden ist in seinen einzelnen Teilen an das Gehirn, weniger eng zum Beispiel an die Hände - erlebt wird das Sicheinfühlen in den elementarischen Leib dadurch, dass man das Gefühl hat: "Du weitest dich aus, du wirst breiter, fliehest hinaus in die unbestimmten Weltenweiten". So ist das subjektive Gefühl. Aber dasselbe ist nicht so, dass man wesenlos und unbestimmt hinausrinnt, sondern da ist alles konkretes Leben. Man lebt sich in lauter Konkretheiten hinein, und man gewinnt zugleich ganz bestimmte Erlebnisse in diesem Sichausweiten. Besonders e i n Gefühl kann man leicht erhalten, und es wird kaum - wenn nicht ganz besondere Umstände vorliegen - jemandem, der die ersten Schritte der Initiation durchmacht, erspart bleiben, diese Erfahrung zu machen. Es ist die Erfahrung der Bangigkeit, der Aengstlichkeit; die Erfahrung, als ob man im Weltenall wäre und keinen Boden unter den Füßen hätte, ein Bedrückendes in der Seele. Das sind so die inneren Erlebnisse, die man dabei durchmacht. Dann aber das noch Wichtigere.

Wenn man im gewöhnlichen Leben denkt, eine Vorstellung hat, wenn ein Gedanke den andern kommen lässt, da fügt man den einen Gedanken zum andern hinzu, man gliedert dann vielleicht Empfindungen hinzu, Wünsche, Wollen usw., und beim gesunden Seelenleben wird man immer die Möglichkeit haben zu sagen: "i c h denke dies, i c h fühle das". Denn es wäre schon eine Unterbrechung, eine Störung des gesunden Seelenlebens, wenn man nicht die Möglichkeit hätte, in dieser Weise zu sprechen. Beim Hinein-

wachsen in den elementarischen oder ätherischen Leib weitet man sich aus. Aber zugleich weiten sich die Gedanken aus. Man verliert das Gefühl, als ob man in sich wäre, wenn man denkt, und man bekommt das Gefühl: man wächst in die elementarische Welt hinein, und die ist so durchzogen von Gedanken, und diese Gedanken denken s i c h. Das tritt als ein Erlebnis auf. Es ist so, wie wenn man ausgelöscht wäre, und wie wenn s i c h die Gedanken denken würden, - wie wenn die Gefühle, die man selbst hat, oder die die Dinge haben, s i c h erfüllen, als ob man nicht selber wollen könnte, sondern als ob das alles in einem zum Wollen erwachte. Hingegeben sein an die Objektivität, an die Welt - das ist ein Gefühl, das man hat. Aber es ist in der Regel so - und das ist wieder eine Erfahrung bei den ersten Schritten der Initiation -, dass sich hinzugesellt ein anderes Gefühl: in demselben Masse, in dem man sich ausweitet, in dem sich die Gedanken selber denken, die Empfindungen sich erfüllen, wird das Bewusstsein immer schwächer und schwächer, immer mehr und mehr herabgestimmt; das W i s s e n betäubt sich.

Nun ist die Notwendigkeit vorhanden, etwas ganz Bestimmtes in der Seele eintreten zu lassen, wenn solche Erfahrungen in der Seele gemacht werden. Es ist eine Notwendigkeit vorhanden, dass diese Dinge möglichst genau von den Seelen erfasst werden. Deshalb habe ich, wenn auch nicht dieselben, so doch ähnliche Dinge, die in dieselbe Richtung hineingehen, in dem Buche "Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen" zusammengestellt, und Sie werden, wenn Sie die Vorträge in Verbindung bringen mit diesem Buche, davon mancherlei haben können. - Ein ganz bestimmtes Seelisches, das man selber herbeiführt, muss dann eintreten, ähnlich wie ich es gestern geschildert habe. Man muss nämlich Selbstbesinnung üben, muss versuchen, schonungslos, rücksichts-

los recht grobe Fehler, von denen man weiss, dass man sie hat, sich vorzuhalten; so dass einem vor die Seele kommt, wie wenig man eigentlich dem grossen Menschheits-Ideal entspricht, und sich hineinfühlt in dieses wenige Entsprechen dem grossen Menschheitsideale; recht meditativ, recht gedankenkräftig gerade seine moralische oder sonstige Schwachheit sich vor die Seele rufen. Wenn man das tut, wird man nämlich dadurch stärker. Und das, was schon angefangen hat, sich abzdämpfen, was sich schon so dargestellt hat, als ob es wie in einer seelischen Ohnmacht verschwinden wollte, wird wieder heller. Man fängt wieder an, das zu sehen. Aber man erfährt wieder etwas anderes bei dieser Gelegenheit, was in einfache Worte gebracht werden kann, was aber bei den ersten Schritten auf dem Wege zur Initiation bedrückend und sogar bestürzend ist. - Das alles sind Worte, die für das Seelenleben gemeint sind, nicht für das Leibesleben; denn dem, der in richtiger Weise hineingeführt wird in die geistige Welt, ist auch solche Anweisung zugeflossen, dass man von äusseren körperlichen Gefahren nicht sprechen kann. Es kann ein solcher Mensch, wenn er wirklich treulich die guten Ratschläge einhält, äusserlich im Leben ein gleicher Mensch bleiben, trotzdem es innen auf- und abwogt von allerlei Peinigendem, Schmerzlichen, von Enttäuschungen und vielleicht auch erahnten Seligkeiten. Aber solche Dinge muss man durchmachen, denn in ihnen liegen die Keime des höheren Schauens, der höheren Einsicht. Etwas lernt man erkennen: man lernt, indem man ausserhalb des physischen Leibes beobachten, wahrnehmen, erleben lernt, indem man also dazu kommt, in dem elementarischen Leibe zu leben, dass man in die elementarische Welt auf die geschilderte Art hineinwächst. Dann aber, wenn man das macht, was eben geschildert worden ist, lernt man den Grund kennen, warum diese elementari-

sche Welt wie in einer Art Ohnmacht verschwindet - was man mit trockenem Wort so aussprechen dürfte, dass man sagt: "sie mag einen nicht; sie findet, dass man nicht hineinpasst". Und dieses Abdämpfen, dieses Verschwinden ist einfach der Ausdruck dafür: sie lässt einen nicht hinein. Aber indem man sich dann seine Fehler vorwirft, wird man stärker, und so hellt sich das wieder auf, was erst verschwunden war. Man bekommt aber dadurch das deutliche Gefühl: "Eine übersinnliche Welt elementarischer Art ist um dich herum, aber du darfst nur bis zu einem gewissen Masse hinein; in dem Masse, als du dich selbst moralisch, intellektuell immer stärker und stärker machst, lässt sie dich herein. Sonst nicht. Und sie zeigt dies dadurch, dass sie vor dir verschwindet".

Das ist das Spannende, das Bedrückende oder manchmal auch das Zerrende oder Verzerrende, das gewissermassen Kämpfen um die geistige Welt - und das Bewusstsein, wie unwürdig man ihrer ist. Und indem man Selbstbesinnung und das gedankenkräftige Verhalten der Seele, also Meditieren, Konzentrieren und das Sich-durchhängen von moralischen Impulsen kräftig fortsetzt, kann man eben immer mehr und mehr hineinkommen auf solche Art in die elementarische Welt. Aber dieses Hineinkommen in die elementarische Welt ist doch eigentlich nur die erste Stufe der Initiation. Wenn man die nächste Stufe besprechen will, muss man auf eine höchst eigentümliche Erscheinung aufmerksam machen, für die es eigentlich nichts rechtes Entsprechendes im gewöhnlichen Sinnensein gibt.

Dasjenige, in dem der Mensch lebt, nachdem er elementarisch wahrnehmen kann, ist sein elementarischer Leib. Aber den hat er früher auch schon gehabt. Der Unterschied des elementarischen Leibes vor und nach dem übersinnlichen Beobachten ist nur der,

dass gleichsam der elementarische Leib durch die Initiation "auferweckt" wird. Während er früher gleichsam geschlafen hat, ist er nachher auferweckt. Das ist eigentlich der treffendste Ausdruck, den man für die Sache gebrauchen kann. Aber eines wird man bemerken: Wenn man sich die Fähigkeit erworben hat, durch diese oder jene Massnahmen, die man im Seelenleben getroffen hat, die eine oder die andere Tatsache oder das eine oder das andere Wesen der elementarischen Welt zu sehen - nun, so sieht man eben dieses eine Wesen. Und nehmen Sie nun an, Sie haben Ihre Vorbereitungen so weit getrieben, dass Sie das eine Wesen oder ein zweites Wesen sehen. Dieses eine oder das zweite Wesen werden Sie dann wahrscheinlich, wenn Sie sich bei derselben Kraft erhalten, immer wieder sehen. Das ist keine Schwierigkeit. Aber Sie sehen nicht leicht etwas anderes. Wenn Sie eine Zeit aussetzen und nachher wieder zurückkommen, so sehen Sie doch wieder dasselbe. Kurz, es ist nicht in der elementarischen Welt so, wie es in der Sinneswelt ist. Sind für die letztere die Augen einmal präpariert, so sehen sie alles mögliche; sind die Ohren einmal präpariert, so hören sie alles gleich. So ist es nicht in der elementarischen Welt. Da müssen Sie von Stück zu Stück, von Wesensart zu Wesensart immer neu die Teile Ihres elementarischen Leibes präparieren. Da müssen Sie die ganze Welt absuchen; da muss man für jedes einzelne Wesen den Aetherleib immer wieder und wieder erwecken. Denn man stellt eine Beziehung, eine Verwandtschaft her zwischen dem, was man einmal gesehen hat, wofür man einmal den Aetherleib erweckt hat, und muss immer neue Beziehungen erwecken. Das kann der Aetherleib allein nicht. Er kann sich nicht beherrschen; er kann nur immer zu demselben Wesen zurückkehren. Oder er kann warten bis er präpariert ist, um andere Wesen zu sehen. Ein

Mensch, der die ersten Schritte auf dem Wege zur Initiation durchgemacht hat und dazu gelangt ist, dieses oder jenes Wesen, diesen oder jenen Vorgang zu sehen, kann sich noch nicht "orientieren" in der geistigen, übersinnlichen Welt; er kann nicht, weil er nicht zu den Wesen beliebig den Zugang hat, frei vergleichen ein Wesen mit dem anderen. Soll man sich orientieren, soll man nicht bloss anschauen, sondern mit Bestimmtheit sagen: "dieses oder jenes ist ein Wesen, dieses oder jenes ist ein Vorgang", so muss man es vergleichen können mit anderen Wesen und Vorgängen in der übersinnlichen Welt. Man muss den Weg vom einen zum anderen machen können; man muss sich orientieren können. Dieses Orientieren muss man auch erst lernen. Man lernt es dadurch, dass man durch fortgesetztes Meditieren, Sich-durchmoralisieren Kräfte zuwachsen fühlt, die man in ihrer Tätigkeit als etwas ganz Merkwürdiges empfindet. Und da muss man darauf zurückkommen, wenn man es beschreiben will, dass zwar der elementarische Leib für das gewöhnliche Leben da ist, aber immerfort schlafend ist, und dass man ihn für das übersinnliche Wahrnehmen erst erwecken muss. Aber man muss in der Seele die Kräfte haben, um ihn zu erwecken. Was man da tut, erlebt man in einer ganz besonderen Weise. Ich kann es nur durch einen Vergleich klarmachen.

Denken Sie sich, Sie schlafen ein und würden wissen: "Im Bette liegt dein Leib; du kannst ihn nicht rühren, aber du bist dir bewusst: er ist da! Du aber gehst in eine geistige Welt hinein und kommst nach einiger Zeit wieder zurück, um diesen Leib wieder aufzuwecken". Das kann bewusst geschehen. Aber wie es beim Menschen im gewöhnlichen Leben geschieht, geschieht es unbewusst. - Was ich Ihnen eben geschildert habe, das macht der Mensch durch: er wird in bezug auf seine Leiblichkeit wachend

und schlafend, und er ist es selber, der sich aufweckt; nur hat er kein Bewusstsein, dass er es ist, der seinen physischen Leib erweckt. Wenn man die ersten Schritte zur Initiation durchgemacht hat, dann hat man dieses Bewusstsein. Daher ist es tatsächlich so, dass man weiss: da hast du deinen elementarischen Leib. Dem steht man so gegenüber, dass man fühlt: das ist das enger gebundene Teil, das dem Gehirn entspricht, dies das weiter bewegliche Teil, das den Händen entspricht, dies das ganz bewegliche Teil (das mag jetzt paradox erscheinen), das den Füßen entspricht. Von alle dem weiss man, aber das schläft an einem. Und indem man sich weiter entwickelt und die nötigen inneren seelischen Veranstaltungen macht und hinkommt zur geistigen Welt, ist das ein fortwährendes Aufwecken: einmal weckt man dieses Stück, ein andermal ein anderes Stück auf; einmal entzündet man diese Bewegung, einmal eine andere. Kurz, es ist ein bewusstes Auferwecken des elementarischen Leibes, so dass man sprechen könnte von einem Schlafzustand des elementarischen Leibes, in dem dieser gewöhnlich ist, und von einem Wachzustande, in welchen man ihn durch die Initiation bringt. - Das ist der Unterschied in bezug auf Schlafen und Wachen beim physischen Leibe und beim elementarischen Leibe: beim physischen Leibe sind Schlafen und Wachen Wechselzustände, sie geschehen nacheinander; beim elementarischen Leibe geschieht nicht ein solches Nacheinander, da ist es ein Gleichzeitiges. So kann jemand dazu kommen auf dem Wege zur Initiation durch die ersten Massnahmen viel aufzuwecken in bezug auf die elementarischen Teile des Kopfes, während noch alles im tiefen Schläfe ist, was den Händen oder den Füßen entspricht. Während es beim physischen Leibe so ist, dass er einmal schläft und einmal wacht, ist es beim elementarischen Leibe so, dass nebeneinander sind die wachenden

und die schlafenden Teile. Und darin besteht der Fortschritt, dass die schlafenden Teile immer mehr und mehr zu wachenden gemacht werden. Das ist es, was man eigentlich tut.

Wenn der Mensch nicht eine geistige Wesenheit wäre, so könnte es nicht geschehen, was ich zum Vergleich herangezogen habe; dann könnte er nicht seinen physischen Leib im Bette liegend haben und wahrnehmen, wie er ihn auferweckt. So ist aber das *S e e l i s c h e* noch etwas Selbständiges gegenüber dem allen, was da erweckt wird. Was Stück für Stück dieses aufweckt, das ist nicht der elementarische Leib. Das ist etwas anderes. Und wenn Sie den Begriff fassen: "An deiner Seele ist etwas, was eine tätige Herrschaft ausübt über den elementarischen Leib, so dass es ihn Stück für Stück auferweckt", dann haben Sie eine konkrete richtige Vorstellung dessen, was man den *a s t r a - l i s c h e n* Leib nennt. Und "leben im astralischen Leibe", sich erleben im astralischen Leibe, heisst zunächst: sich erfüllen in einer Art innerer Kraftwesenheit, welche imstande ist nach und nach, Stück für Stück, den schlafenden elementarischen Leib zum bewussten Leben zu erwecken. Es gibt also einen Zustand, den man so bezeichnen kann: Man erlebt sich jetzt ausserhalb des physischen Leibes; man erlebt sich aber nicht nur in dem elementarischen Leibe, sondern man erlebt sich in dem astralischen Leibe.

Um klar zu werden über diesen Schritt der Initiation, ist es notwendig, dass man sich Unterscheidungsvermögen aneigne zwischen dem, was man bloss innerlich erleben kann, wenn man in seinen elementarischen Leib hineinkommt. Ich habe Ihnen geschildert, was man erlebt, wenn man in den elementarischen oder ätherischen Leib hineinkommt: man erweitert sich, man fliesst aus. Das ist das konkrete Gefühl. Aber das ist auch das haupt-

sächlichste, allgemeine Gefühl, das man hat: dass man aus dem physischen Leib herausdringt, immer weiter und weiter wird und sich hinausergiesst in die Weiten der Welt. Das Sich-hineinleben in den astralischen Leib und bewusst in dem leben, was Stück für Stück den elementarischen Leib erweckt, das ist noch mit etwas anderem verknüpft: mit einem Springen aus sich heraus und etwas ergreifen, was schon draussen war, nicht ein Erweitern dessen, was schon ist. Wenn man im elementarischen Leibe ist, weiss man: "Der physische Leib gehört noch dazu". Wenn man sich aber in den astralischen Leib hineinlebt, so weiss man: "Du bist, wie wenn du erst in dir gelebt hättest, dann aus dir heraus und in etwas anderes hineingedrungen bist, und jetzt ist dein physischer Leib (und vielleicht auch der elementarische) etwas ausser dir; du bist etwas, worin du früher nicht gesteckt hast, und jetzt ist dein physischer Leib etwas, was dein Objekt, nicht dein Subjekt geworden ist; du schaust ihn von aussen an".

Dieses Sichüberspringen, sein eigener Anschauer sein und sich erfassen, ist der Uebergang zu dem Sein im astralischen Leibe. Wenn man da hinüberkommt, wenn man diesen Sprung getan hat und weiss: "dies bist du nun, das schaust du an wie früher eine Pflanze oder einen Stein", dann hat man zunächst ein Gefühl, von dem man sagen kann: es wird wohl keinem zu Initiierenden auf den ersten Stufen erspart bleiben. Es ist die Empfindung: "Nun bist du in der übersinnlichen Welt; da breitet sie sich aus - ins Unendliche hin". Man kann nicht einmal sagen "nach allen Seiten", denn sie hat viel mehr Seiten und auch ganz andere Dimensionen als die gewöhnliche Welt. Aber man ist **a l l e i n** darinnen. Man ist mit seinem Leben im astralischen Leibe drinnen - und überall die Welt, unendliche Ausbreitung, nirgends ein Wesen, man selbst allein! Und das überkommt einen,

was man nennen kann das "seelisch höchst gesteigerte Einsamkeitsgefühl".

Es kommt darauf an, dass man solche Gefühle erträgt, dass man sie durchmachen kann; denn in dem Ueberwinden dieser Gefühle ergeben sich die Kräfte, die einen weiterführen, die zu Seherkräften werden. Und höchst real wird das, was ich in dem Drama "Der Hüter der Schwelle" in wenige Zeilen hineinzubringen versuchte, wo Maria den Johannes in die unendlichen Eisgefilde führt, wo die Menschenseele einsam, ganz einsam ist. Und ist man in dieser Einsamkeit drinnen, dann muss man w a r t e n, geduldig warten. Dass man warten kann, dass man sich so viel moralische Kraft angeeignet hat, um zu warten, davon hängt viel ab. Denn dann kommt etwas, was man sich so sagen kann: "Ja, jetzt bist du innerhalb von Unendlichkeiten ganz allein; aber in dir steigt etwas auf wie lauter Erinnerungen, die doch wieder keine "Erinnerungen" sind". Ich sage, wie "lauter Erinnerungen, die doch wieder keine Erinnerungen sind", weil alle Erinnerungen des gewöhnlichen Lebens so sind, dass man sich erinnert an das, dem man einmal gegenübergestanden hat, was man einmal erlebt hat. Aber denken Sie sich: Sie ständen da mit dem Innern Ihrer Seele - und es tauchten auf Vorstellungen, die verlangen, dass Sie sie auf etwas beziehen. Aber Sie haben sie n i e erlebt! Sie wissen, diese Vorstellungen beziehen sich auf Wesenheiten; aber Sie standen den Wesenheiten nie gegenüber. Dieses innere Heraufsteigen einer Welt, die einem unbekannt ist, von der man aber weiss: "du trägst sie in dir, es sind lauter Abbildungen", das ist das Nächste, was zu den Erlebnissen auf dem Wege zur Initiation gehört.

Und dann macht man eine sonderbare Erfahrung; die Erfahrung, dass man ein Verhältnis gewinnen kann zu dem, was da an

Vorstellungen auftaucht, dass man lieben und hassen kann, was da auftaucht, dass man Ehrfurcht hegen kann gegenüber dem einen, Hochmut gegenüber dem andern. Es erwacht nicht nur eine Summe von inneren Vorstellungen, sondern es erwacht etwas wie auf- und abwogende übersinnliche Gefühle und Empfindungen. Man ist ganz mit sich allein, allein mit seiner inneren Welt, welche da auftaucht. Man weiss zunächst selber nichts ausser irgend einem unbestimmten Dunkeln; aber man ist voller Beziehung zu diesen Dingen. - Nehmen wir ein charakteristisches Beispiel. Eines, das da als Bild auftaucht, flösst einem Liebe ein. Jetzt ist man in einer starken Versuchung. Eine furchtbare Versuchung tritt jetzt auf, denn man liebt jetzt etwas, was in einem selber drinnen ist. Man ist der Versuchung ausgesetzt, die Sache deshalb zu lieben, weil sie einem selbst angehört, und man muss jetzt mit aller Kraft dahin wirken, dass man dieses Wesen nicht liebt, weil man es hat, sondern deshalb, weil es dieses oder jenes ist - t r o t z d e m es an einem ist. Selbstlos machen das, was in dem Selbst drinnen ist, das wird Aufgabe. Und das ist eine schwere Aufgabe, eine Aufgabe, mit der sich nichts Sääelisches in der gewöhnlichen Sinnenwelt vergleichen lässt. Im gewöhnlichen Sinnensein ist es gar nicht möglich, dass ein Mensch ganz selbstlos liebt, was in ihm drinnen ist. Das muss er aber, wenn er dort hinaufkommt. Dadurch, dass man das Wesen überstrahlt mit der Kraft der Liebe, strahlt es selber Kraft aus, und man merkt jetzt dadurch: "das will aus einem heraus". Und man merkt weiter: je mehr man selber Liebe anwenden kann, desto mehr bekommt es selber die Kraft, etwas, was wie eine Hülle in einem ist, zu durchbrechen und hinauszudringen in die Welt. Wenn man es hasst, bekommt es ebenso Kraft; es spannt einen dann, presst einen und drängt sich durch, wie wenn sich

die Lunge oder das Herz durch die Haut des Leibes durchdrängen wollten. Das geht durch alles, womit man sich durch Liebe und Hass in ein Verhältnis bringt. Aber der Unterschied zwischen beiden Erlebnissen ist der: Was man selbstlos liebt, das geht fort; aber man fühlt: es nimmt einen mit, man macht den Weg durch, den es selber durchmacht. Was man hasst, oder demgegenüber man hochmütig ist, das durchreißt die Hülle und geht fort und lässt einen allein, und man bleibt in der Einsamkeit. Diesen Unterschied merkt man auf einer bestimmten Stufe sehr stark: man wird mitgenommen - oder zurückgelassen. Und wenn man mitgenommen wird, so hat man die Möglichkeit hinzukommen zu dem Wesen, das man in seinem Abbild erlebt hat. Man lernt es kennen. Und dadurch, dass in einem auftauchen die Abbilder von Wesen, die man noch nicht kennt, und zu ihnen Beziehungen erhält, kommt man aus sich heraus und kommt zu der ganzen Bevölkerung, die man in einer zweiten geistigen Welt kennen lernt. Man lebt sich ein in eine Welt, welche gewöhnlich die devachanische Welt genannt wird, die eigentliche geistige Welt, nicht etwa in die astralische Welt. Denn das ist ein vollständiges Unding, dass der Mensch durch seinen astralischen Leib, den ich beschrieben habe als den Erwecker des elementarischen Leibes, in die astralische Welt käme; sondern man kommt in die eigentliche geistige Welt, in das, was in meiner "Theosophie" das Geisterland genannt wird, und steht gegenüber lauter geistigen Wesenheiten.

Wie man diese weiter kennen lernt, wie sie sich abstufen, wie sie zu dem werden, was beschrieben ist als die Welt der höheren Hierarchien, die wir kennen gelernt haben von den Angeloi bis hinauf zu den Seraphimen, davon morgen weiter.